

Falklandinseln (Malvinen)

📷 Claudia Kirchberger

Leichter Nebel verhüllt die Ostinsel vor unseren Augen. Obwohl wir bereits in die Einfahrt zur grossen Bucht von Stanley Harbour segeln, erzählt nur die ruhig gewordene See vom nahen Land. Langsam verbessert sich die Sicht, ein paar Felsen, weisse Sandstrände und niedrige, baumlose Ufer tauchen auf. Ein kleiner Frachter liegt vor Anker.

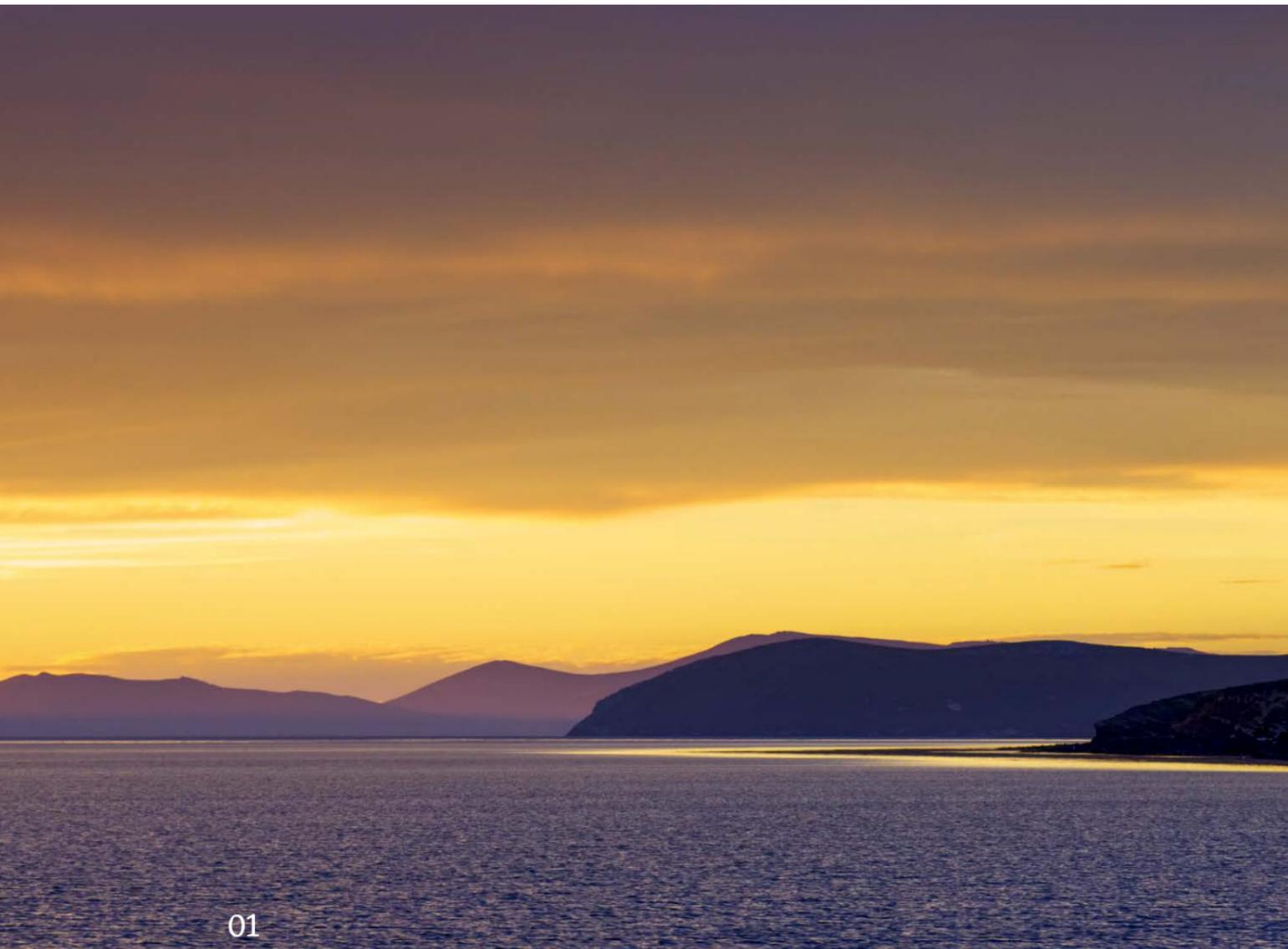
Am Stadnanleger von Stanley Harbour wird bereits auf uns gewartet: Der Amateurfunker Bob und seine Frau Janet kümmern sich seit vielen Jahren um den kleinen Segelclub der Inselgemeinschaft und heissen besuchende Yachten herzlich willkommen. Auch die junge Zollbeamtin lässt nicht lange auf sich warten. Sie lacht über ihre eigene gute Laune und erzählt uns Geschichten ihres Insellebens, während sie unsere Pässe stempelt und den Biomüll zur Entsorgung auf ihren Landrover lädt. Nur wenige Yachten besuchen die Inselgruppe, lässt sie uns wissen, hauptsächlich klariert sie Fischer und Kreuzfahrende ein. Ihr Lebenspartner ist ebenfalls Fischer, über acht Monate im Jahr ist er auf einem Fischkutter durch die Südmeere unterwegs, Jahr für Jahr umsegelt sein Kutter den antarktischen Kontinent. Die Fischgründe dort zählen zu den ergiebigsten der Welt.

Dieser Fischreichtum – und später auch das vor den Inseln entdeckte Ölvorkommen – hat den langjährigen Disput zwischen Argentinien und Grossbritannien über die Staatszugehörigkeit der Falklandinseln im sturmgeplagten Südatlantik immer wieder angeheizt. Zum traurigen Höhepunkt dieser Streitigkeiten, dem Falklandkrieg, kam es Ende der 1980er-Jahre. Auch heute noch sind die Spuren dieses Krieges hier zu spüren. Neben der schweren Erreichbarkeit der Inselgruppe ist dieser Konflikt übrigens bis heute dafür verantwortlich, weshalb nur wenige Yachten den Weg hierhin finden. Wer von Europa aus nach einem Besuch der Falklandinseln die argentinische Küste anlaufen will, muss vorab Argentinien um Erlaubnis für den Abstecher zu den Islas Malvinas, wie sie

Unbekannte Welt

Die Falklandinseln werden kaum je von privaten Segelyachten angelaufen. Claudia und Jürgen Kirchberger haben einen Törn in das unwirtliche Revier gewagt und dabei viele Abenteuer erlebt.





01

von den Argentinern genannt werden, bitten. Obwohl diese Regelung international nicht haltbar ist und Argentinien keinerlei Recht hat, den Tourismus der Falklandinseln einzuschränken, müssen Yachtcrews mit erheblichen Geldstrafen rechnen, wenn sie sich nicht an diese Vorschriften halten.

Wir allerdings sind aus dem Süden angereist, Ushuaia liegt im Kielwasser und es ist kein weiterer Zwischenstopp entlang der argentinischen Küste geplant. Dafür wollen wir uns umso mehr Zeit nehmen, die zerklüftete Küste dieser britischen Inselgruppe genauer kennenzulernen.

Stürmischer Start

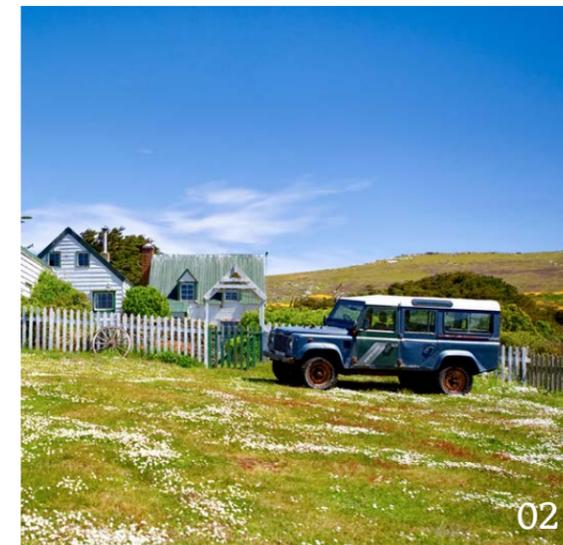
Als wahrhaft englischer Aussenposten präsentiert sich die kleine Hauptstadt Port Stanley: Rote Telefonzellen zieren die Strassen, Pubs werben für schales, englisches Bier, rechtsgesteuerte Landrover ziehen gemächlich über die wenigen Strassen. Wer ausserhalb von Port Stanley wohnt, verdient seinen Lebensunterhalt in der Regel auf einer der Schaffarmen. Wir verweilen einige Tage im Hafen, weil wir auf gutes Wetter warten, füllen

den Lebensmittelvorrat, den Trinkwasser- und den Dieseltank auf, wandern über die Hügel und verbringen einen Abend mit den Mitgliedern des Yachtclubs. Und wir statten den Wracks von Port Stanley einen Besuch ab. Die kleine Inselhauptstadt war zur Zeit der grossen Frachtsegler und Dampfschiffe ein wichtiger Versorgungs- und Reparaturhafen und Basis für Walfänger und Robbenjäger. Hier übernahmen einlaufende Schiffe Kohle für die Weiterfahrt. Und alle Segelschiffe, die die Umrundung von Kap Hoorn nicht schafften, endeten hier. So auch «Lady Elizabeth». Der alte Dreimaster schaffte zwar Anfang des 20. Jahrhunderts die Umrundung des legendären Kaps in einem schweren Sturm, verlor dabei aber vier Mann Besatzung. Nur, um anschliessend vor den Falklandinseln auf ein Riff zu laufen. Das Wrack der Lady Elizabeth rostet heute noch in der Bucht von Port Stanley vor sich hin...

Endlich legt der stürmische Westwind eine kurze Pause ein. Es ist Zeit, unsere Inselumrundung zu starten! Beim Auslaufen nehmen uns nasse, graue Nebelschleier jede Sicht. Noch ist es frühmorgens, kein Lufthauch ist zu spüren. Bereits gegen sechs

Uhr haben wir die Leinen gelöst. Unter Motor laufen wir aus der weitläufigen Bucht, denn wir haben keine Zeit zum Trödeln. Neunzig Seemeilen liegen bis zur geplanten Ankerbucht vorm Bug und der Wetterbericht warnt bereits vor heftigen Westwinden in den frühen Morgenstunden der kommenden Nacht. Bald zeichnet eine leichte Brise Muster auf die farblose Wasserfläche, und wir können die Segel setzen. Der Wind nimmt rasch zu. Kaum trägt unsere stählerne Lady ihr volles Segelkleid, ist es auch schon wieder Zeit zum Reffen. Was mit Flaute und Motorkraft begonnen hat, endet fünfzehn Stunden später mit Sturmböen, vierfach gerefftem Grosseegel und kleinster Arbeitsfock. In Tamar Pass entkommen wir der aufgewühlten See und suchen uns einen Ankerplatz. Das Land ist flach, nichts schützt vor dem fauchenden Wind entlang der baumlosen Küsten. Die Wälder der Falklandinseln liegen unter der Wasseroberfläche: Es sind Wälder aus Seetang, die jedes Echolot zu sinnlosen Angaben verführen und jeden Anker auf die Probe stellen. Doch der neue Wetterbericht verspricht Orkan aus West mit Winden bis zu elf Beaufort – keine gute Idee, sich auf einen einzelnen Anker bei schlechtem Ankergrund zu verlassen. Zum Glück haben wir genug Zeit, um unsere «La Belle Époque» sturmsicher zu verankern. Vorsichtig tasten wir uns so nahe als möglich unter die Küste und bringen den ersten

Anker aus. Langsam setze ich rückwärts, während Jürgen die Kette ausrauschen lässt. Sobald sie belegt ist, erhöhe ich nach und nach die Drehzahl, bis Jürgen mir ein Handzeichen gibt: OK, der Anker hält! Dann wird der zweite Buganker gesetzt und eingefahren. Ich stelle den Motor aus und La Belle Époque liegt bewegungslos hinter ihren in V ausgebrachten Ankern. Das Beiboot geht über Bord und gemeinsam bringen wir eine dicke Schwimmtrosse zu einem grossen Felsbrocken an Land



02



03



04

- 01 Nur selten ist das Meer so ruhig an der Küste der Falklandinseln.
- 02 Grün und blau, so weit das Auge reicht.
- 03 Viele der legendären Kap Horn Segelschiffe strandeten in und um die Falklandinseln, nicht alle ihre Wracks sind bis heute gefunden.
- 04 Farbenfrohes Stanley.



aus. Diese Landverbindung stellt nicht nur einen dritten Verankerungspunkt dar, sie wird auch dafür sorgen, dass sich das Boot bei wechselndem Tidenstrom nicht drehen und somit die Ankerketten unklar bringen kann.

Bald schon schreit der Sturm in den Wanten und lässt die Gischt fliegen. Wir liegen sicher und der Sturm kann uns nichts anhaben, doch es wird Tage dauern, bis wir endlich weiterziehen können.

Auf dem Weg in die Antarktis

Durch den Pebble Sund müssen wir auf unseren Dieselvorrat zurückgreifen, selbst tagelanges Warten ändert nichts daran. Zwischen den niedrigen Inseln pfeift entweder steifer Westwind gegen uns oder der Wind schläft ein. Noch einmal legen wir einen Stopp ein. Vor Saunders Island ankern wir in Sichtweite auf einen einsamen Hof. «Camp» nennen die Falkländerinnen und Falkländer diese Bauernhöfe, die verstreut über die Inselkette liegen.

Dann ändert sich das Wetter. Leichte Winde füllen die Segel, fröhlich glitzert das warme Sonnenlicht auf der Wasseroberfläche, das Land riecht förmlich nach Frühling und Sommer. Traumhaftes Segelwetter bringt uns durch die seichten Sunde der Inselwelt, bis wir den äusseren Rand des Landes erreicht

haben: West Point Island wird unser schönster Stopp auf den Malwinen.

Nur ein einzelnes Wohnhaus steht auf der Insel, es wird vom sympathischen Paar Abby und Rick bewohnt. Bei Kaffee und Kuchen erfahren wir mehr vom Leben am Rande der westlichen Welt. Die beiden lebten bisher von der Wolle ihrer Schafe, doch mittlerweile ist der Tourismus das bessere Geschäft geworden. Um die fünfzig Kreuzfahrtschiffe laufen pro Saison West Point Island an. Die Passagiere können gegen eine kleine Gebühr Wanderungen über die Insel und Ausflüge zum Albatros-Felsen unternehmen.

Die Brutkolonie der Albatrosse hoch über den Klippen der Aussenküste der Insel zieht auch uns magisch an. Die gigantischen Seevögel sind nicht allein, unter ihren hoch aufgetürmten Nestern nisten besonders drollige Gesellen: Felsenpinguine sind die kleinsten Pinguine ihrer Art. Sie geniessen den Schutz, den sie unter den Albatros-Nestern finden. Hier können weder Raubmöwen noch Sturmvögel die Eier oder die Jungtiere der Pinguine stehlen. Gegen die grösste Gefahr der Brutkolonie können ihnen aber auch die majestätischen Albatrosse nicht helfen: die Hitze. Erbarmungslos brennt die Sonne vom stahlblauen Himmel. Wir können es den kleinen Pinguinen regelrecht ansehen, dass sie am liebsten in den kalten Ozean flüchten



Revierinformationen

Die Falklandinseln liegen 215 Seemeilen östlich von Südargentinien und 400 Seemeilen nordöstlich von Kap Hoorn. Sie sind ein britisches Überseegebiet mit innerer Autonomie. Port Stanley auf der Insel Ostfalkland ist die kleine Inselhauptstadt und das Zuhause von zirka 2000 Menschen. Die restlichen etwa 1000 Falkländerinnen und Falkländer leben auf den über 200 Inseln verstreut in sogenannten «Camps».

Die Einreise auf die Falklandinseln muss den Behörden 24 Stunden vor geplanter Ankunft mitgeteilt werden unter maritime.authority@sec.gov.fk und admin@customs.gov.fk. Zusätzlich muss bei Erreichen von Kap Pembroke und vor dem Einlaufen in die Buchten Berkeley Sound und Port William die Hafenbehörde per VHF informiert werden: Stanley Port Control auf Kanal 10 und 16. In der Regel werden vom Port Control ein Platz zugewiesen, sowie Zoll und Immigration informiert.

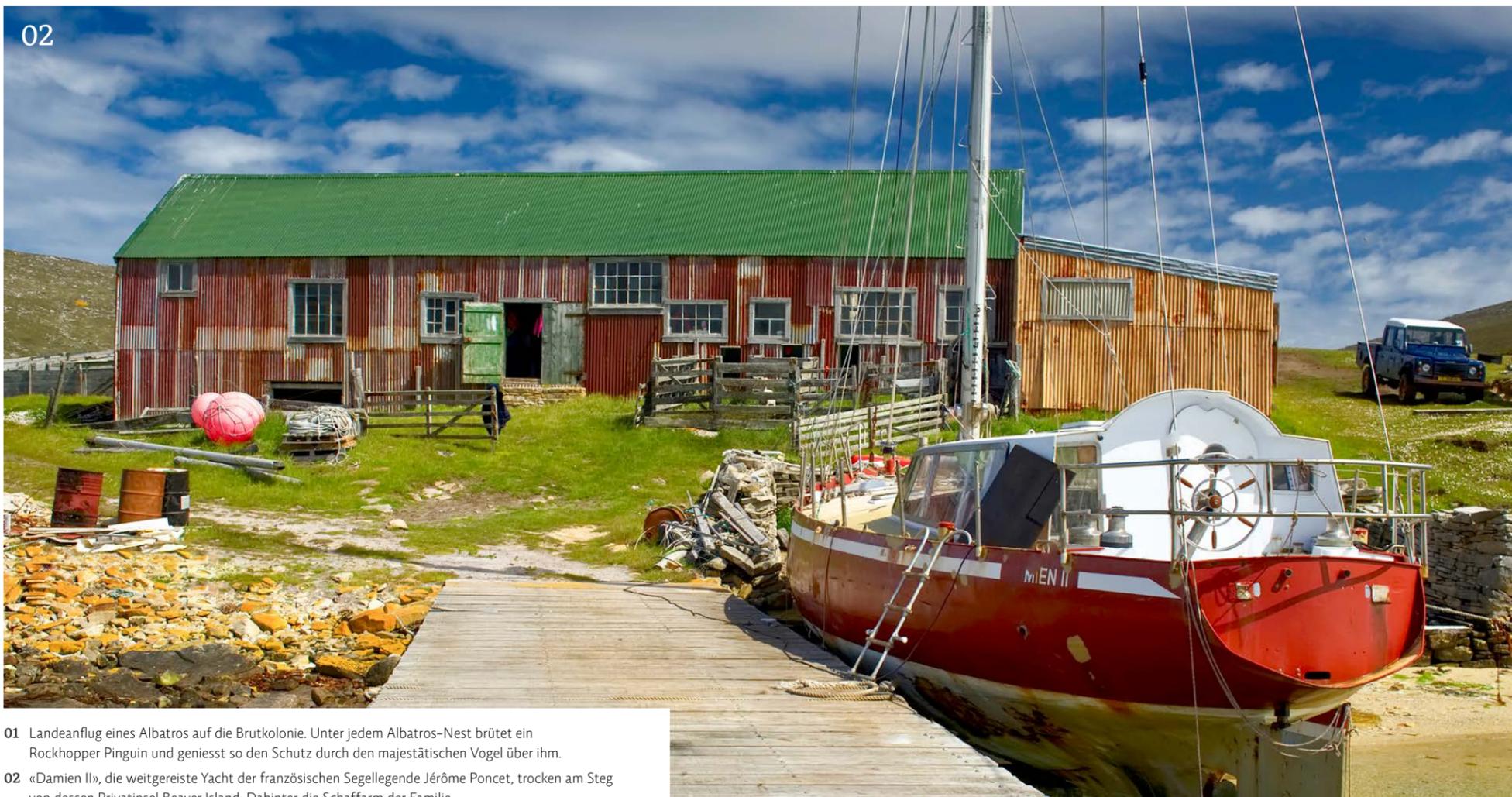
Nach Anlegen/Ankern muss die gesamte Crew an Bord auf die Einklarierung warten. In der Regel wird ein einmonatiges Besuchvisum per Stempel im Pass gewährt. Sollte ein längerer Aufenthalt geplant sein, sollte vorab ein verlängertes Visum beantragt werden. Infos dazu unter <https://www.falklands.gov.fk/customs/permits/visitor>. Kommt die Yacht aus Argentinien und steht auch anschliessend ein Stopp in Argentinien auf dem Reiseplan, muss bei der Prefectura Naval Argentina um Erlaubnis für die Anreise der Islas Malvinas beantragt werden. Diese Reiseerlaubnis ist für die Behörden der Falklandinseln nicht relevant, jedoch wird sie von argentinischen Behörden sehr ernst genommen und bei Nichteinhaltung droht schwere Geldstrafe bei Einreise in Argentinien.

Durch die südliche Lage auf zirka 52°S ist die Insel einem sehr rauen Klima ausgesetzt und die Segelbedingungen sind anspruchsvoll. Starke Westwinde sind vorherrschend, regelmässig auch in Sturm- und Orkanstärke. Dazu herrschen zwischen den und um die Inseln teilweise schwere Strömungen, die zu massivem Seegang führen können.

Beste Segelsaison ist während der Sommermonate von Oktober bis März. Allerdings muss auch in dieser Jahreszeit mit Stürmen gerechnet werden, und der regelmässige Empfang von Wetterdaten an Bord muss sichergestellt sein. Täglich werden auf UKW-Kanal 10 um 8.30 Uhr und 16.05 Uhr Lokalzeit Shipping Forecast and Navigational Warning in englischer Sprache gesendet.

Die Versorgungsmöglichkeiten von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen sind sehr gut, auch können sich Crews für eine eventuelle Weiterfahrt in die Antarktis mit warmer Fischereibekleidung ausrüsten. Ersatzteile für die Yacht sind auf den Inseln allerdings kaum zu erhalten und müssen zeitaufwendig von Grossbritannien bestellt werden.

Generell bieten die über 200 Inseln interessante Ankerplätze und schöne Passagen. Da das meiste Land in Privatbesitz ist, muss sich die Crew vorab informieren, ob das Anlanden an den Stränden erlaubt ist und ob die diversen Pinguinkolonien besucht werden können.



02

01 Landeanflug eines Albatros auf die Brutkolonie. Unter jedem Albatros-Nest brütet ein Rockhopper Pinguin und geniesst so den Schutz durch den majestätischen Vogel über ihm.

02 «Damien II», die weitgereiste Yacht der französischen Segellegende Jérôme Poncet, trocken am Steg von dessen Privatinsel Beaver Island. Dahinter die Schaffarm der Familie.

- 01 Die südwestliche Küste der Inselgruppe muss der furiosen See des Südozeans standhalten und ist deshalb gekennzeichnet von rauen Klippen.
- 02 Kleine Schaffarmen bestimmen das Landschaftsbild der Inseln.
- 03-06 Die Tierwelt ist spannend und faszinierend.



01



02



03



04



05



06

würden. Doch Pflicht und Instinkt verhindern derartig schlechte Elternschaft. So werden die Eier immer wieder mal «gelüftet», es wird gehechelt und mit den kleinen Schwimfflossen gefächert und resigniert die grausame Hitze des beginnenden Sommers ertragen.

Unseren letzten Stopp auf den Falklandinseln haben wir in Beaver Island eingeplant. Hier lernen wir Jérôme Poncet kennen, eine Ikone der französischen Segelwelt und der «Urvater» aller Yachtreisen in die Antarktis. Doch zurzeit liegt sowohl seine Segelyacht Damien II, wie auch sein Expeditions-kutter Golden Fleece am Steg vor der kleinen Schaffarm der Familie. Was für ein Anblick, den grossen französischen Segler bei den jährlichen Farmarbeiten anzutreffen! Kurzerhand helfen wir einen Nachmittag beim Schafschären mit. Dann gibt der Wetterbericht so etwas Ähnliches wie grünes Licht für unsere Weiterfahrt. Wir wollen keinen Diesel verschwenden und so muss ein Wetterbericht, der von vierzig Knoten Halbwind spricht, eben gut genug sein.

Ein nüchterner Eintrag ins Logbuch spricht mehr als alle Beschreibung: «Sehr raue Passage bei Gegenstrom zwischen Beaver Island und Weddell Island. Auch draussen bleibt die See rau, müssen hart am Wind halten, drei Reffs und Fock. Sehr seekrank.» Und trotzdem haben wir uns genau auf diesen Aufbruch gefreut. Denn von hier aus geht es nonstop in die Antarktis. 🌊



marina.ch
Das nautische Magazin der Schweiz

marina.ch
Ralligweg 10
3012 Bern

Tel. 031 301 00 31
marina@marina.ch
www.marina.ch

Tel. Abodienst: 031 300 62 56